

ANDREAS LUTSCHOUNIG

In mir  
an mir  
mit mir

EIN  
GESPRÄCH!



ROMAN

Über den Autor:  
Lebt und schreibt in Inzersdorf

Über dieses Buch:

Die unerträglichen Zustände auf unserer Welt haben mich veranlasst, diesen Roman, eine Mischung aus Realität und Fiktion, zu verfassen.

Lauschen Sie dem Gespräch zweier Personen an einem Tisch im Kaffeehaus. Vieles aus unser aller Leben, und nicht zuletzt Gott, werden an Ihnen vorbeiziehen.

Mancher wird rufen Skandal, aber hey,.... Kunst ist frei.

Zu wünschen ist, dass der Geist der dieses Buch durchweht, hilft, das Leben auf dieser - unserer einzigen - Welt zu verbessern. Für uns alle.

Die realen und die fiktiven Personen in diesem Werk sehen das hoffentlich genau so.

Inspiration zu diesem Buch fand ich in verschiedensten Büchern, dezidiert in Herder´s Bibellexikon und in GOTT Eine kleine Geschichte des Größten - und in meinem Leben natürlich.

Dank an Elisabeth, meine Familie und alle meine Freunde.  
Ohne Euch hätte dieses Buch niemals geschrieben werden  
können.

Vor zehn Minuten zog ich die Tür hinter mir zu. Jetzt, vorbei an ein paar Auslagen, vorbei und hindurch, parallel zu den Shopping Freudigen, sind es noch einige Schritte bis zu meinem Kaffeehaus.

Wettermäßig ist es mir, weil temperaturmäßig oberhalb meiner Empfindlichkeitsmarke, ziemlich egal bis klass, 25 Grad und etwas bewölkt, das ist doch was.

Vor mir bahnen sich schon vier den Weg ins Kaffee, drei andere wollen raus, so stehe ich also drin, mustere, nein eigentlich checke ich, ja ich checke ab, welche Tische leer, halbleer und voll sind.

An meinem Lieblingsplatz, am Fenster eine Nische, scheint sich ein Gast eher im Zustand des Abreisens denn des Ankommens zu befinden. Die Tageszeitung hat er soeben rücklings abgelegt, die Kaffeetasse samt leerem Wasserglas auf dem Tablett etwas zur Seite geschoben, vom Würfelzucker nur noch das zerknüllte Papier zurückgeblieben, und was noch viel mehr zählt, die Briefftasche bereit. So sieht das doch gut für mich aus, denk ich mir!

Schließlich, Vorliebe hin und her, woanders sitzen fällt mir schwer, geh ich an dem Kellner, der scheint es, gut zu tun hat, an der Bar, „Guten Morgen, wie geht`s? Danke, der Nachfrage“, natürlich gut, vorbei. An den Tischen rechts zwei ältere Herren, eh klar vertieft in Tageszeitung und Politgespräche, dann zwei jüngere, sieht nach pauken aus, mit Laptop und Buch, danach eine Gruppe junger Frauen, zwei mit Kindern, da ist was los, Gelächter und Gebrabbel, so was erhellt doch irgendwie sofort, denke ich und sehe in ein fröhlich gestimmtes, sehr hübsches Gesicht.

Einen Schritt weiter, Guten Morgen, wär da noch ein Platzerl frei für einen der unbedingt einen Kaffee braucht,

Morgen, ja natürlich, ich bin sowieso am Gehen, ein wenig wird es halt noch dauern, bezahlen wär halt schon noch gut, eh schon wissen. Ja eh klar. An einem der Tische fällt ein Glas, die Kinder finden es lustig, die Muttis weniger, die einen kichern, die anderen na ja, immerhin, jetzt grinsen sie auch schon wieder, eh nur Wasser. Irgendjemand ruft Zahlen bitte, draußen läuft eine Touristengruppe vorbei, alle haben das gleiche Kappel am Kopf. Das neue Blau, glänzend himmelhellblau, sicher wasserablässig Richtung Kragen und ganz sicher nicht von dem der so heißt wie ein Lager auf einem Feld. Und, was sagen sie, ist das heute nicht ein schöner Tag? Und ist es nicht ein Hauch von Luxus dass man seinen Tag so beginnen kann? Ja, da haben Sie mit Sicherheit Recht, es ist so, man muss das schon zu schätzen wissen, so mancher sieht das als Selbstverständlichkeit, und andere wieder.....na ja. Also ich, ich liebe das, der Duft, die Atmosphäre, die Leute, der Tisch mal zu klein, mal zu kalt, mal zu hoch, sogar das Sitzen selbst, mal unbequem weil zu hart, zu weich, die Bank zu kurz, die Lehne des Stuhls zu unförmig, dafür aber eine Stil-Ikone, also alles immer wieder anders, immer irgendwie neu und doch so vertraut. Die Hauptsache aber, der Kaffee, der ist immer hervorragend und so soll es ja auch sein. Aber entschuldigen Sie bitte, ich bin eine alte Quasseltante,...eine leidliche Angewohnheit, ich bin einfach nicht zum Schweigen geboren, glaube ich. Das wär ja auch langweilig, ich könnte mir das gar nicht vorstellen, was uns da alles entginge, außerdem heißt es ja nicht umsonst „Durchs Reden kommen d`Leut zusammen“. Ja, ja da stimme ich Ihnen durchaus zu. Wenn ich jetzt schweigen würde, wüsste der Herr Franz auch nicht dass ich zahlen will, vom Handzeichen mal abgesehen. Ja, genau.

Wir sehen beide wie eine Mutter draußen ihr soeben hingefallenes Kind wieder auf die Beine stellt, der Kleine lachend gleich wieder weiterläuft, die Mama hinterher. Entschuldigen Sie, aber wenn sie schon so gerne, wie Sie

sagen unter Anführungszeichen, Handbewegung dazu, kommunizieren, dann können Sie das hoffentlich in Ihrem Beruf nutzen, das sollten Sie zumindest. Da muss ich direkt lachen, das haben mir schon mehr Leute vorgeschlagen, aber nein, in meinem Beruf, im Verkauf reicht es schon so wie es ist. Sonst kämen ja wohl nur noch Talkmaster oder Politiker in Frage, und beides wär wohl auch nichts für mich, und wer weiß wozu das gut ist. Der Kellner läuft an uns vorbei zu einem der Tische weiter hinten, wo jemand schätzungsweise drei- oder viermal nach der Zahlerei verlangt hatte. Auf der vor mir liegenden Zeitung fällt mein Blick auf eine Zeile in Fettdruck „Dazu bräuchten wir schon ein Wunder.....“ Wenn ich Sie fragen darf? Was halten Sie denn davon? und zeige auf die Headline die in irgendeinem Zusammenhang zu Fußball steht. Ja, das bräuchten wohl einige Vereine, kurze Pause, ja eigentlich viele Vereine, halt nicht nur die vom Fußball, möglicherweise auch die aus der Wirtschaft und die aus der Politik sowieso. Ja, lache ich,..... erst vor ein paar Tagen hatte einer einen Unfall überlebt, und der konnte sich das nicht wirklich erklären, seine Frau sprach auch von einem Wunder. Und Sie haben es ja sicher gelesen, das ist ja wirklich witzig, die Sache mit dem Wassereinbruch im Museum, wo es den Dürer Hasen ordentlich abgebraust hätte, aber, ist es nicht unglaublich, nix ist passiert.

Während ich das gesagt hatte schwebt ein Papierflieger an meinem rechten Arm vorbei zum nächsten Tisch wo er zu Füßen eines Gastes landet. Ein Fünfjähriger hinterher. Schau Mama wie weit der geflogen ist, und lässt ihn wieder in die Gegenrichtung abfliegen. Eigentlich passieren in letzter Zeit ziemlich viele, wirklich unglaubliche Dinge, nehmen Sie allein Obama. Ja, sie haben durchaus Recht, aber andererseits ist das, sind diese Dinge, historisch gesehen durchaus normal. Wie bitte wie meinen Sie das, das verstehe ich nicht ganz? Na ja, so Abweichungen von der

Normalität hat es doch immer schon gegeben, nicht wahr, das sind halt die Ausreißer, die nimmt man aber später nicht mehr so wahr. Das mag ja stimmen, aber mir scheint in den vergangenen, sagen wir, Monaten, sind schon viele seltsame Dinge geschehen, zumindest kommt mir das so vor, und das passende Wort dazu bleibt für mich eben das Wort „unglaublich“.....

Sie sind also an Unglaublichem interessiert? Dazu kann ich nur sagen: Schauen Sie, man sagt doch heutzutage bei allem was passiert, das aber nicht gänzlich der Normalität, die man gewohnt ist, die man erwartet, entspricht, sofort, dass man das nicht glauben könne. Jemand ist unerwarteter Weise zu Ihnen freundlich, sie gewinnen vielleicht im Lotto mal mehr als drei Euro neunzig, das Auto ist doch noch zu reparieren und zwar günstiger als angenommen, und schwups, da haben wir`s, wir benennen diese Fügungen mit den Worten, kaum zu glauben, ich habegewonnen, ich konnt es kaum glauben, da war jemand der hat mir geholfen, oder, Gott sei Dank der Kübel lässt sich um zweihundert doch noch reparieren! Das ist doch alles irgendwie alles alltäglich, für viele von uns, oder etwa nicht? Doch, wenn ich das so.....ja das stimmt schon. So habe ich das noch nie betrachtet. Da fang ich jetzt direkt zu Grübeln an. Das müssen Sie aber nicht.

Der Herr Ober tritt an uns heran. Sie wollten bezahlen Herr Lutschounig? Danke Herr Franz, bringen Sie mir doch lieber noch eine Melange. Der Herr und ich, wir haben gerade ein recht interessantes Plauscherl, ich glaub ich bleib noch. Und für mich einen großen Braunen. Wo waren wir, ach ja, es sind also Dinge eingetreten die wir nicht erwartet hatten, möglicherweise erhofft, sie sind dann so passiert, wir waren selber dabei, und dennoch sagen wir unglaublich, oder dass man es nicht glauben könne. Das ist doch ziemlich eigenartig, oder etwa nicht? Man müsste nach diesem



Gewinn von einmal mehr als 3 Euro 90 also nicht mehr von unglaublich sprechen, sondern von ja, das ist durchaus normal, zwar nicht die Regel, nicht die Häufigste aller Möglichkeiten, aber dennoch ist es geschehen, also normal, und vor allem zu glauben, weil ja erlebtermaßen eingetreten. Sie sehen mich ein wenig erstaunt, Sie sagen es, genauso ist es! Also ist etwas umso unglaublicher, desto seltener es eine Bestätigung durch ein Auftreten eines Ereignisses gibt. Und nur was es dauernd gibt, im every day life und vor unseren Augen, wie die Straßenbahn sozusagen, das gilt als normal, als glaubwürdig? Ja so sieht`s aus. Interessant!

Wenn Sie etwas Zeit haben, und wenn Sie eine Geschichte hören wollen, die man nach diesen Maßstäben ebenfalls als unglaublich einstufen könnte, dann könnte ich bzw. dann würde ich Ihnen diese erzählen. Sie ist tatsächlich passiert, aber weil eben seit ewigen Zeiten solche Dinge nicht mehr geschehen sind, wird sie wohl für immer eine unglaubliche Geschichte bleiben.

Eine Melange, einen Großen Braunen bittesehr! Am Tisch schräg gegenüber lachen die Damen herzhaft auf, eines der Kinder zeigt ein Kunststück auf einem Bein mit Plastikente im Wasserglas und Papierflieger am Kopf. Wir lachen mit. Kinder sind doch etwas Wunderbares, meinen Sie nicht auch. Ja, auf alle Fälle, garantiert, ich habe nur leider keine. Oh schade, ich, also wir haben zwei. Zwei ordentliche Racker, da geht ganz schön die sprichwörtliche Post ab, wir können uns nicht beklagen dass wir zuwenig zu tun hätten mit ihnen. Einer fängt dieses Jahr mit Schule an, die Zweite ist ein Jahr dahinter. Schön und.....ja auch anstrengend und beneidenswert.

Aber entschuldigen Sie bitte, wir haben uns zerfranst, Sie wollten mir diese Geschichte erzählen. Ja,... also, diese Geschichte, sie ist natürlich etwas seltsam, stellenweise vielleicht langatmig, aber es ist wie bei einem Puzzle, das

Gesamtbild formt sich wohl erst zum Schluss, sie müssten etwas Durchhaltevermögen mitbringen. Kein Problem, ich habe heute nichts Wichtiges mehr vor, ich habe Urlaub und meine Frau ist mit den Kindern bei den Großeltern. Sie können also loslegen. Mein Blick fällt auf die Traube von Leuten die sich rund um den Nicht-Bewegen-Künstler vor dem Haus schräg gegenüber gebildet hat. Gerade das passende Wetter heute, denke ich,..... und Amadeus bewegt sich doch.

Beginnen sollte ich diese Geschichte wohl oder übel mit meinem Geburtstag, wobei eigentlich kann ich keinen klaren punktgenauen Anfang erkennen, ich muss sicherlich ein paarmal weiter zurückgreifen, es ist sicherlich etwas verschachtelt, vor und zurück gehört anscheinend dazu, aber wie gesagt zum Schluss werden Sie eine, lassen Sie es mich so ausdrücken, eine belebende Wirkung verspüren.

Ich wurde also am 19. 3. 1965 geboren. Sie sind auch ein 65er? Ich auch, am 16. 7.! Dann sind wir derselbe Jahrgang, freut mich sehr. Mich auch, Ich heiße übrigens Andreas, ich Hans, sehr erfreut. Sagen wir doch Du, das macht es einfacher, oder. Ja sicher, klar doch. Wir nehmen beide einen Schluck vom Kaffee. Also der neunzehnte März, ich weiß nicht ob dieses Datum, Ihnen, entschuldige, Dir etwas sagt. Nein eigentlich nicht, nicht im Besonderen. Na ja, das ist der Josefitag, zu Ehren Josef des Nährvaters. Ja doch, hätte ich eigentlich schon gewusst, aber weißt eh wie das so ist. Ja, das weiß ich nur zu gut. Und weißt Du vielleicht welches Sternzeichen das ist, im März, großteils zumindest? Wassermann, sage ich etwas zu schnell. Knapp, es ist Fisch. Nun, ich muss zugeben dass ich nie sehr viel von diesen Sternzeichen gehalten habe,.....sicher, manche Persönlichkeitsmerkmale treffen schon haargenau zu, aber sehr oft eben auch nicht. In meiner Verwandtschaft, da hat`s schon ziemlich gestimmt, bei manchen Freunden wiederum ganz unterschiedlich. Und Sternzeichen inklusive

Horoskop, na ja das ist eigentlich was für die Unterhaltungsbranche. Ja Frau Rogers würde sagen: das hätt ich aber jetzt nicht so gesehen. Ja sicher. Wir lachen uns halb tot. Aber dennoch muss was dran sein, einer unserer Lehrer in der Schule, darauf angesprochen, sagte, er könne zwar nicht bestimmen welche Sternzeichen wir junge Wilde seien, aber er traue sich zu, einige von uns den Jahreszeiten zuzuordnen, und zwar ohne vorher im Klassenbuch unser Geburtsdatum nachzuschlagen. Und? Ja, er hat uns tatsächlich in Frühlings-, Sommer-, Herbst-, und Winterkinder eingeteilt. Aber das ist nur eine Episode am berühmten Rand. Ich bin Krebs, 16. 7., bei mir stimmt's so la la. Aber bitte erzähl weiter. Josefitag und Fisch, beides religiöse Symbole. Josefitag eh klar und der Fisch, vielleicht kennst du dieses Zeichen, wozu haben wir denn die Serviette, dieses Zeichen war und ist ein Symbol des frühen Christentums. Das sieht man aber nicht sehr häufig, oder? Ja genau, aber doch hin und wieder, manchmal hinten am Auto. Das wirkt zumindest etwas lebendiger als das Kreuz, oder was sagst Du? Ja, durchaus, dem kann man etwas abgewinnen. Dabei müssen wir beide etwas grinsen.

Diesen meinen Geburtstag erlebte ich, da wir damals in Salzburg lebten, im Krankenhaus. Das ist nichts Ungewöhnliches. Wir wohnten im Stadtteil Elisabeth-Vorstadt, dort gibt es auch eine Kirche, die Elisabethkirche. Jetzt kommt ein kleiner Zeitsprung, meine Frau heißt zufällig, oder auch eher nicht, Elisabeth. Meine Mutter lebte damals noch mit meinem Vater zusammen, aber nur kurz darauf ließen sie sich scheiden, das Ergebnis, oder vielmehr eines davon war, dass ich meinen leiblichen Vater niemals kennenlernte. Es lief eher darauf hinaus dass meine Mutter verschiedene Partnerschaften einging, ein Mann trennte sich wieder von ihr, das war der erste zu dem ich Papa sagte, gleich darauf war er weg. Birgt das nicht eine gewisse Ironie in sich? Der darauf Folgende, war sehr liebevoll zu meiner Mutter, zumindest soweit ich mich erinnern kann, ich war ja